

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierter Jahrgang M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen würt. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr wiertel. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellschein 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Englstöckerle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf. Ausdrücke 10 Pf., die kleinspaltige Formzelle. Reklamen 15 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 75.

Mittwoch, den 2. April 1913.

30. Jahrg.

Der Alp.

D. K. Dasch Jähora von Weisheitsworten, das die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ abtütlich so spät bekanntgab, daß eine kritische Stellungnahme der Verantwortlichen möglichst hinausgeschoben würde, hat das Gefühl schweren Unbehagens, das auf dem deutschen Volk in allen seinen Schichten lastet, nur noch verstärkt. Es mangelt bei uns gewöhnlich nicht an Opferwilligkeit und an Opferbereitschaft. Im Gegenteil, in der harten Schule der Leiden hat das deutsche Volk gelernt, für seine Ehre und seine Unabhängigkeit Gut und Blut einzusetzen. Aber was der jetzigen Lage das Unbehagliche, Niederdrückende gibt, das ist die Tatsache, daß niemand so recht weiß, wer hinter den ungeborenen Verresforderungen, hinter den erneuten schweren Lasten eigentlich steht, welche Autorität, welche Notwendigkeit, welche innere Begründung. Es ist der Zweifel, der Mangel an Vertrauen, was die Opfer, die man vom Volk verlangt, so bitter, so unerträglich macht. Man braucht nur daran zu erinnern, daß dieselbe Regierung noch ganz vor kurzem die deutschen Rüstungen als völlig ausreichend bezeichnet hat, während jetzt alles umgeworfen wird und in einer bedenkenlosen kopflosen Hinführung alles gefordert wird, was die pensionierten Generale — die aktive Armee schweigt glücklicherweise mit geringen Ausnahmen — in ihren wüsten Artikeln auf dem geduldrigen Papier irgendwie gewünscht haben.

Keiner von uns weiß, ob die Herren Minister, mit dem Herrn Reichskanzler an der Spitze, wirklich ernstlich geprüft haben, was ihnen vom großen Generalstab vorgelegt worden ist, und nicht einmal soviel wissen wir, ob auch nur der Große Generalstab von der absoluten Notwendigkeit der ganzen Vorlage oder einzelner Teile überzeugt ist. Niemand kann sagen, ob die Männer, die in den Anfangskapiteln sich mit der Sache befaßt haben, im Gefühl voller Verantwortung eine sachliche Prüfung vorgenommen haben oder ob nicht der militärische Korpsgeist und das Gefühl absoluter Unterordnung ausschlaggebend gewesen sind. Jedenfalls hat die Regierung unbeschäftigt alle Forderungen des Militärs sich zu eigen gemacht. Wie könnte sie auch anders! In unserem Land halbkonstitutioneller Verhältnisse ist die Regierung ohne andere Stütze als das wandelbare Vertrauen der Krone. Nichts steht hinter ihr, nichts im Parlament und nichts im Volk. Einem Wunsch militärischer Kreise, der die oberste Spitze im Staat für sich genommen hat, kann sie sich einfach nicht verweigern. Und eine solche Regierung verlangt dann begeisterte Zustimmung zu ihren Vorhaben und erwartet, daß mit Hurra und Jubel alles angenommen wird, was sie selbst sich hat auferlegen lassen. Der Bundesrat vollends spielt bei solchen Gelegenheiten keine andere Rolle, als die eines Chores der Jagader, die nur insoweit eine eigene Meinung haben,

als es sich um Wahrung gewisser Reservatrechte der Einzelstaaten handelt.

Und so bleibt als einzige Hoffnung, als letzte Zuflucht einer sachlichen Prüfung das Parlament. Es wird auch unter den gegebenen Verhältnissen das Menschenmögliche getan werden müssen, um eine sachliche Prüfung zu erzwingen, denn im Volk würde man es einfach nicht verstehen, wenn im Vertrauen auf die Regierung, die nichts getan hat, dieses Vertrauen zu verdienen, eine kritiklose und überzogene Zustimmung erfolgen würde. Wie unangebracht eine Zustimmung wäre, das zeigt auch die Tatsache, daß die ewigen Antreiber bereits wieder an der Arbeit sind, um nach Erfüllung der jetzigen ungeborenen Forderungen neuen Zündstoff zu schaffen. Der Vorsitzende des Wehrvereins, Generalmajor Keim, ist schon wieder bei der Hand, um die Schraube weiter zu drehen. In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ spricht er von der Notwendigkeit, sechs bis sieben, mindestens aber drei neue Armeekorps, zwei im Westen und eines im Osten, aufzustellen. Auf der absehbaren Bahn kritikloser Bewilligung gibt es kein Halt und kein Ende, wenn man nicht von vornherein ganz entchieden bremst.

Nicht bis ans Herz hinan muß die deutsche Volksgewehrung, soweit sie ihrer Pflicht bewußt ist, in dem aufgeregten Strom stehen und in dem Schwirren aller Autorität wenigstens dem Parlament das Vertrauen weiter Bevölkerungskreise sichern, das unbedingt notwendig ist, wenn die treffende Unzufriedenheit nicht noch stärker werden soll.

Einzelheiten aus der Bedungsvorlage.

Der Gesetzentwurf über den einmaligen Wehrbeitrag bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 ermittelt wird. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert) seiner einzelnen Bestandteile zugrunde zu legen, bei Grundstücken, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, der Ertragswert, das heißt der fünfzigjährigen Durchschnittsertrag, den die Grundstücke bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung nachhaltig gewähren können. Für die Veranlagung und die Erhebung des Wehrbeitrags ist der Bundesstaat zuständig, in welchem der beitragspflichtige seinen Wohnsitz oder den gewöhnlichen Aufenthalt hat. Zur Abgabe der Vermögenserklärung ist verpflichtet, wer Vermögen von über 10000 Mark besitzt. Er ist auf Ersfordern verpflichtet, der Veranlagungsbehörde die Wirtschafts- oder Geschäftsbücher, Verträge, Schuldscheine, Urkunden, Inventuren und Abrechnungen von Banken usw. vorzulegen. Die Veranlagungsbehörde ist berechtigt, sich von dem beitragspflichtigen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Erklärung an Eidesstatt zu versichern zu lassen. Wer unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der gefährdeten Wehrbeiträge bestraft. Strafen sind auch vorgesehen für die Beamten usw., die den Inhalt der Vermögenserklärung unbefugt offenbaren. Befreit von dem Wehrbeitrage sind alle Personen, die nach den völkerrechtlichen Grundfragen von der Zahlung direkter Staatssteuern befreit sind. Landesfürsten und Landesfürstinnen, die einer direkten Besteuerung durch das Reich nicht unterliegen, haben sich gleichwohl bereit erklärt, sich an dem waterländischen Opfer des Wehrbeitrags zu beteiligen. Das Vermögen von Eheleuten wird zusammengezeichnet, sofern sie nicht dauernd getrennt von einander leben.

Rechtliche Bestimmungen sind für die zur Ausbegrung der jährlichen Matrularbeiträge durch die Bundesstaaten eventuell einzuführende Besitzsteuer vorgesehen. Zur Abgabe einer Besitzsteuererklärung sind alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von mindestens 20000 Mark verpflichtet, wenn sie früher weder zum Wehrbeitrage, noch zur Besitzsteuer veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrage oder gegenüber dem für eine künftige Veranlagung zur Besitzsteuer als maßgebend festgestellten Vermögensbetrag um mehr als 2000 Mark erhöht hat.

Der Gesetzentwurf über das Erbrecht des Staats bestimmt u. a.: Sind nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches Abstammlinge von den Großeltern des Erblassers in der Seitenlinie oder Wehrbeiträge in der dritten Erbfolgebildung oder in den ferneren Ordnungen zur gesetzlichen Erbfolge berufen, so tritt an ihre Stelle als gesetzliche Erbe der Fiskus. Der Fiskus ist ferner gesetzlicher Erbe, wenn zur Zeit der Erbfolge weder ein Verwandter noch ein Ehegatte des Erblassers vorhanden ist. Gesetzlicher Erbe ist der Fiskus des Bundesstaates oder der Schutzgebiete, in welchem der Erblasser zur Zeit des Todes seinen Wohnsitz hatte. Hatte der Erblasser keinen Wohnsitz in dem Bundesstaate oder in dem Schutzgebiete, so ist, wenn er zur Zeit des Todes Deutscher war und zu diesem Zeitpunkt einem Bundesstaate angehörte, der Fiskus dieses Bundesstaates, wenn er mehreren Bundesstaaten angehört hat, sowie in den übrigen Fällen der Reichsfiskus gesetzlicher Erbe. In der Fiskus neben den Großeltern des Erblassers gesetzlicher Erbe, so hat er ihnen die Haushaltsgegenstände, soweit sie nicht Zubehör des Grundstückes sind, sowie die Gegenstände des persönlichen Gebrauchs auf Antrag unentgeltlich zu überlassen. Ein gleiches gilt von Schriftstücken persönlicher Charakter. Der Fiskus muß sich bei der Auseinandersetzung bezüglich des übrigen Nachlasses eine Abfindung in Geld gefallen lassen. Sind Verwandte in der dritten Erbfolgebildung durch den Fiskus als dem Alleinbesitzer von ihrem gesetzlichen Erbrecht ausgeschlossen, so sind ihnen die eben bezeichneten Nachlassgegenstände auf Antrag unentgeltlich, andere zum Nachlass gehörige bewegliche Sachen und Grundstücke welche in ihrem wesentlichen Bestande von dem Großvater oder der Großmutter des Erblassers herrühren, deren

An kleinen Dingen muß man sich nicht stoßen, wenn man zu großen auf dem Wege ist. Friedrich Hebbel.

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

(Fortsetzung.)

Wieder gingen sie schweigend bis zu Erwins Wohnhaus. „Gute Nacht, lieber Freund“, sagte Kelling. „Nein, ich komme mit Ihnen.“ „Wie Sie wollen.“ „Vor allen Dingen müssen Sie verbunden werden.“ „Wozu? Die Schramme ist nicht der Nähe wert.“ Als der Lampenchein des trankigen Gemachs die beiden Männer beleuchtete, erschraf der Buchhalter abermals vor der gespensterhaften Blässe seines Chefs, die das blutige Rot schauerlich hervorhob. In nervöser Unrast wanderte Erwin im Zimmer auf und nieder, auf und nieder. „Mein Gott! — Mein Gott! Sie sind krank!“ „Nein.“ „Sie müssen Pflege haben. Ich rufe Karoline.“ „Nein.“ Und weiter, hastete der Unglückliche fern und quer durch die Stube. Nach einer langen Weile blieb er vor Winter stehen. „Warum hassen diese Menschen mich?“ „Aber, Herr Kelling!“ „Ja, ja! Sie hassen mich. Ich hab's nicht gewagt — nicht gedacht. — Aber heute hab ich's gesehen. Sie hassen mich.“ „Die Leute sind wie die Kinder, Herr Kelling, unabhängig, roh; — das ist kein Daß.“ „Es war Daß.“ Wieder eine lange Pause, in der dem Buchhalter schwül wurde. Dann hob Erwin wieder an. „Alle Kettenhunde sind bössartig, — aber auch nur die Kettenhunde.“ „Ich verstehe Sie nicht. — Wenn Sie sich zur Ruhe legten.“ — „Aber wenn ich einem alten Kettenhund die Frei-

heit gebe, so hört er darum nicht auf, ein Kettenhund zu sein. Da liegt der Fehler.“

„Herr Kelling, ich schide zum Arzt.“ „Da liegt der Fehler. Und ihn muß ich jehen! Fünfzehn Jahre gelernt — und ihn nicht jehen! Ich bin dumm — dumm — dumm!“ Er drückte auf den Knopf der Klingel. „Kon Wajang an hab' ich alles falsch gemacht! — Karoline, eine Flasche Burgunder für Herrn Winter und mich.“

„Aber Herr Kelling — es geht auf Mitternacht.“ „Meine Frau und Maricchen warten.“ „Wir müssen uns hüten, lieber Winter, hüten für morgen.“ Er schenkte ein und sprach weiter, hastig wie im Fieber, seine Augen jahren über den Alten weg. — „Sie haben recht behalten, Winter, — und haben doch nicht ganz recht. Sie kennen diese Menschen; ich kenne die Menschen, — diese kenne ich nicht. Das ist ein besonderer Schlag. Sie sind auch nicht so aus der Hand der Natur hervorgegangen. Sie sind verkrüppelt durch ein langes Kettenhundleben. Ein Mensch hat das aus Menschen gemacht. Aber nun kenne ich sie nicht. Und das ist schlimm. Was soll ich ihnen künftig sein und geben, wenn sie mich hassen und ich sie nicht kenne? Ich muß mir das überlegen. Es ist furchtbar. Und ich kenne meine Leute nicht. So wahr ich ein ehrlischer Mensch bin, — ich kenne sie nicht!“

Dem Buchhalter ward es so unheimlich, daß er die Flucht ergriß, seinen Burgunder im Tisch lassend.

„Lassen Sie auf den Herrn“, raunte er Karolinen zu. „Er hat einen Anfall erlitten, — eine Gehirnerschütterung — ich weiß selbst nicht. Ich lasse anspannen. Ich schide zum Medizinalrat.“

Erwin blieb allein. Er merkte es kaum. Gleichwohl hatte er keine Gehirnerschütterung davon getragen, die äußere Bewandlung war unbedeutend. Aber in der Seele des hochgemuteten Idealisten war eine Saite gesungen, als er in dieses Meer von Augen schaute, deren jedes auf ihn gerichtet war, jedes einzelne mit der giftigen Tinte, dem gewaltsam, und doch unvollkommen niedergehaltenen Haß, der nachgibt gezähmter Bestien in einem Eisenkäfig; diese Augen in deren Blick er Denkart und Vertrauen zu lesen erwartete, erwarten durfte!

O, der Gemeinheit! O, des Eises! — Weh über seine

langsameren Pläne, das Paradies, das er in dieser Erde zu schaffen hoffte, das Paradies, schöner als das erste, in dem die Natur zwar kropte in orangender Fülle, die Menschen jedoch sich vorstellten nackt, unwissend, zugänglich jeder Versuchung. Er hingegen hatte sich vermisst, Menschenleben zu bilden, die würdig wären eines Paradieses.

All diese Hoffnungen durchschnitt die Scherbe, die keine Schlöße traf, und wie ein Knabe um einen verschleierten Schmerterling hätte Erwin weinen können um sein einsames und zerstücktes Ideal.

VI.

Am nächsten Morgen wurde in allen Fabrikräumen eine neue Arbeitsordnung verlesen. Der Achtundzwanzigste habe sich während der drohenden Krise als unerschütterlich erwiesen. Die Zahlung erfolge künftig stundenweise, der volle Lohn für zwölfstündige Schicht, für achtstündige nur zwei Drittel. Ausgenommen von dieser Bestimmung seien die jungen Burshen unter 18 Jahren. Dastern sie die Gewerbeschule besuchten, sollten die darauf verwandten zwei Stunden ihnen als Arbeitsstunden angerechnet werden. Ladewig, der Schenkwirt in Wiffelrode, habe mit dem Glockenschlag zehn das Lokal zu schließen. Beim ersten Wehrbeitragsfall werde die Wirtschaft aufgehoben und in Wiffelrode keine neue eröffnet werden. In Kraft träden alle diese Bestimmungen sofort am nächsten Tag, am Tage nach dem nächsten Wehrtag, damit jedem Arbeiter, der sich ihnen nicht unterwerfen wollte, Frist zu rechtzeitiger Kündigung gegeben werde.

Es war die Sprache unbedingter Autorität, der zu geborden diese Geister sich durch Jahrzehnte gewöhnt hatten. Und erhob sich zunächst kein Widerspruch. Die Leute lauschten in dumpfem Schweigen; in dumpfem Schweigen gingen sie an die Arbeit.

Aber in der Frühlingepause brach der Trost, der Widerstand hervor. In sich schon war die Macht des Heiß mitgetrieben, oder vielmehr, sie war aus seiner Hand in andere Hände übergegangen. Denn der Zukunft der Heide verlangte nach dem Herrn. Jann Gchorchen geboren, läuft sie dem nach, der am lautesten und rücksichtslosesten beschreit. Und das waren in Kantsche der rote Jakob und Schmied Wehland.

(Fortsetzung folgt.)



Abkömmlingen auf Antrag käuflich zu überlassen. Von der aus dem Erbrecht des Fiskus erzielten Reineinnahme erhält das Reich 75, der Bundesstaat 25 Prozent.

Der Balkankrieg.

Wie Adrianopel fiel.

Erzählung eines Begleiters Schücri Paschas. Sofia, 29. März.

Ein höherer Offizier aus der Umgebung Schücri Paschas zur Zeit der Belagerung Adrianopels teilte dem Berichtserstatter des B. T. folgende Einzelheiten über den Sturm auf die Festung und die schließliche Kapitulation Schücri Paschas mit: Die Garnison Adrianopels bestand aus sieben Divisionen und besaß 620 Geschütze verschiedenen Kalibers. Die Truppen seien genügend versorgt gewesen. Nur zuletzt seien die Munitionslager herabgesetzt worden, damit sich die Festung länger halten könne. Die Soldaten erhielten in den letzten Tagen nur noch 200 Gramm Brot. Epidemien hätten unter dem Militär nicht geherrscht; aber unter der Zivilbevölkerung seien einzelne Fälle von Cholera vorgekommen. Bis zu den letzten Tagen habe sowohl unter den Soldaten wie unter der Zivilbevölkerung verhältnismäßig Ruhe geherrscht. Das Bombardement habe in der Stadt nur geringen Schaden angerichtet. Lediglich die Moschee Gutscherise wurde zerstört und ein Viertel der Selimmoschee sowie einige Privathäuser beschädigt. Große Aufregung entstand, als man den Generalkommando kommen sah. In der Nacht zum 28. März wurde plötzlich ein furchtbarer Angriff gegen die Ostfront der Festung ausgeführt. Zugleich legte von allen Seiten ein donnerähnliches Bombardement ein, das eine allgemeine Panik hervorrief. Die Bevölkerung lief vor Schrecken wie wahnsinnig in den Straßen umher, Erde und Häuser zitterten. In diesem Hölleuldem bewachte nur einer ruhiges Blut: Schücri Pascha, der überall erschien und die Soldaten ermunterte. Sollte 58 Stunden dauerte dieser schreckliche Zustand. Der heftigste Sturmangriff erfolgte bei den westlichen Forts Kail und Arnanabia, wo die Türken von den Angreifern bis auf den letzten Mann niedergemetzelt wurden. Als Schücri Pascha sah, daß die beiden wichtigen Forts nicht mehr gehalten werden konnten, ließ er um 8 Uhr früh nach Konstantinopel telegraphieren, daß die Festung nicht länger Widerstand leisten könne. Dana ließ er den drahtlosen Apparat zerstören und die Munitions- und Proviantdepots in die Luft sprengen. Als die Bulgaren gegen 10 Uhr vormittags in die Stadt eindrangen, ließ Schücri Pascha weiße Fahnen hissen und gleichzeitig auf der ganzen Linie das Feuer einstellen. Einige Stunden später hörte man, daß Schücri sich ergeben habe. Der Erzähler bekennt, daß in Adrianopel deutsche, rumänische oder belgische Offiziere gewesen seien. Die Leibgarde Schücri Paschas habe aus Bosniaken und Albanern bestanden und sei ihm sehr ergeben gewesen.

Sofia, 31. März. Das Regierungsorgan „Mir“ bezieht in die auswärtigen Blätter verbreiteten Nachrichten, daß Schücri Pascha versucht habe, sich den serbischen Truppen im nordwestlichen Sektor zu ergeben, als vollständig falsch. Schücri Pascha sei vielmehr von den Bulgaren überlistet worden, als er seine Archive vernichtet habe. Schücri Pascha habe verlangt, wegen Uebergabe der Festung zu verhandeln, doch sei ihm bedeutet worden, daß Verhandlungen unnützlich seien, da die bulgarischen Truppen bereits in die Stadt einzogen.

Das Bombardement auf Stutari.

Antivari, 31. März. Das Bombardement auf Stutari wurde wieder aufgenommen. Vor einigen Tagen stiegen vier serbische Aeroplane vor Stutari auf. Eines der Flugzeuge wurde von Schüssen aus Stutari getroffen. Es stürzte in die Stadt. Die Montenegriner haben gestern nacht versucht, den Kriffuß abzuleiten und auf diese Weise Stutari unter Wasser zu setzen. Bei dieser Arbeit wurde der Montenegro von 200 bewaffneten Matrosen überfallen und bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Cetinje, 31. März. Die Türken haben um 3 Uhr vormittags von Tarabosch einen Angriff unternommen, worauf die montenegrinische Infanterie in Aktion trat. Ein heftiges Bombardement dauerte von beiden Seiten an.

Wien, 31. März. Im Auswärtigen Amt ist die Meldung eingetroffen, daß der Generalkommando der montenegrinischen Truppen auf Stutari für heute angeklagt ist. Die Ausführung der angeordneten Zwangsmaßnahmen gegen Montenegro wird an amtlicher Stelle als unmittelbar bevorstehend bezeichnet.

Die Uebergabe der Friedensnote.

London, 31. März. Die das „Kreuzer-Jahr“ betreffende, hatte die Botschaftervereinigung heute nachmittags um 4 Uhr eine Zusammenkunft und verlas sich um 6 Uhr bis Mittwoch. Die Antwort der Verbündeten auf die Vorschläge der Mächte sind auf dem Wege. Alle Mächte billigen eine Flottendemonstration, doch dürften nicht alle daran teilnehmen. Von Montenegro ist hinsichtlich Stutaris noch keine Antwort eingetroffen.

Vom Kriegsschauplatz

Konstantinopel, 31. März. Die feindlichen Streitkräfte, die nach dem gestrigen amtlichen Kriegsbericht aus dem Terrain von unseren besetzten Stellungen westlich von Büstschikalmidje vertrieben worden waren, wurden von einigen unserer Einheiten nachdrücklich verfolgt. Hierbei fanden diese auf dem Marsch in der Richtung auf Jalos mehr als tausend bulgarische Leichen auf dem Wege. Unsere Truppen stehen auf beträchtliche feindliche Streitkräfte, die auf den Höhen nördlich von Jalos und südlich vom Tale Tschakifli aufgestellt waren, und machten dort Halt. Unsere Infanterie zerstörte vollständig eine feindliche demaskierte Batterie, die aufgeföhren war, um unsere Stellungen von der Flanke zu nehmen. An den übrigen Punkten der Tschakifli-Schalinie und vor Bulair hat sich nichts ereignet.

Deutsches Reich.

Tagung des Deutschen Akademischen Freibundes.

In Frankfurt am Main tagte der Deutsche Akademische Freibund (Organisation liberaler Akademiker). Aus den Berichten, die aus den einzelnen Ortsgruppen vorlagen, ergab sich kein sehr günstiges Bild. Infolge von Schwierigkeiten besonderer Art ist sogar ein Verlust an Ortsgruppen und noch mehr an Mitgliedern zu verzeichnen. Als arbeitsfähige Ortsgruppen kommen demnach nur noch fünf in Frage: Berlin, Göttingen, Kiel, Rostock und München; jedoch auch diese haben keine besonderen Erfolge aufzuweisen. Angesichts die-

ser Tatsache machte sich anfangs ein gewisser Pessimismus geltend, und man glaubte, vielleicht sei die Fassung des Programms nicht klar genug, um eine entsprechende Arbeit zu leisten. Nach längeren Beratungen einigte man sich jedoch dahin, nur dem ersten Satz des Programms eine schärfere Fassung zu geben. Das Programm des Deutschen Akademischen Freibundes (und somit aller Ortsgruppen, die sich auf dessen Boden stellen) lautet in seiner jetzigen Fassung:

1. Der deutsche Akademische Freibund erstrebt die Verbreitung liberaler Bestimmung unter den Akademikern in freierlich-nationalen Sinne des deutschen Idealismus. 2. Er steht den Schwerpunkt seiner Aufgabe in der Erziehung seiner Mitglieder zu selbständigem politischem Urteilen. 3. Er schließt sich keiner der politischen Parteien an und beteiligt sich von Vereins wegen nicht an ihrer praktischen Arbeit.

Bei den Beratungen kam vor allem der Wille zum Ausdruck, gegenüber entgegenstehenden Bestrebungen rechtsstehender Parteien ein liberales Gegengewicht in akademischen Kreisen, besonders in der Studentenschaft, zu schaffen, und dies unter ausdrücklicher Betonung der idealen Momente gegenüber den rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Ueber die Arbeit, die nun einsehen soll, wurden einige Beschlüsse gefaßt, bei denen auch die Finanzierung eine gewisse Rolle spielte. Mit der Durchführung dieser Beschlüsse wurde der Akademische Freibund-Berlin beauftragt, der von die Zentrale des Deutschen Akademischen Freibundes übernimmt.

Kaiserhoh und Nationalhymne. Der Kommandierende General des 14. (badischen) Armeekorps, Freiherr von Sominen, genannt Hüne, hat jüngst bei Besichtigung eines Reserverbataillons drei Hurras auf den Kaiser ausgebracht, wobei die Musik drei Tuschs gelassen hat. Aus diesem Anlaß hat der Kommandierende General sämtliche Truppenanteile des Armeekorps beschuldigt, die Musik- und Trompeterkorps dahin zu befehlen, daß das Uebertreten dieses Gebrauchs von Zivilfeiern auf Paraden und irgendwelche militärischen Feierlichkeiten durchaus unzulässig ist. Er hat ausdrücklich verboten, daß bei solchen Anlässen gelegentlich des Hurras auf den Kaiser oder den Großherzog Tusch gelassen wird. In solchen Fällen ist lediglich nach dem dritten Hurra „Heil Dir im Siegeskranz!“ oder die badische Hymne zu spielen. — Hurra Hurra Hurra!

Neue Verhandlungen im Malergewerbe. Auf Anregung des Staatssekretärs des Innern, Erz. Debraud, sind zur Verlegung der Lohnsätze im deutschen Malergewerbe neue Verhandlungen eingeleitet worden. Als Unterteilnehmer wird Magistratsrat v. Schulz-Berlin die einleitenden Schritte unternommen. Es fand in der „Neuen Welt“ in der Hafenstraße in Berlin eine Versammlung der Berliner Malergehilfen statt, die ergebnislos und recht kümmerlich verlief. An den Lohnkämpfen sind zurzeit rund 35 000 Maler beschäftigt. In Arbeit stehen etwa noch 3200 Malergehilfen und Anstreicher.

Einigung im Brauereigewerbe. Die Verhandlungen des mittelbadischen Brauereiverbandes mit den Brauereiarbeitern, die den Tarif zum 1. April gekündigt hatten, haben zu einem Ergebnis geführt. Eine Brauereiarbeiterversammlung hat den von den Arbeitgeber vorgeschlagenen neuen Tarif mit Mehrheit angenommen, jedoch der beabsichtigte Streit dadurch vermieden wird.

Feierabend. Der Feiertagstag auf dem Königsplatz bei Heidelberg verzeichnete Montag früh zwischen 3 und 4 Uhr ein längeres Dauer-Feierabend.

Der „Matin“ in Elsaß-Lothringen verboten! Die elsass-lothringische Regierung hat den Pariser „Matin“ verboten. Der Grund ist in fortlaufenden Separatisten zu suchen, deren Zweck ist, die Stimmung zwischen Deutschland und Frankreich zu verschärfen.

Die neue Schifffahrtsgesellschaft.

London, 31. März. Es wird offiziell gemeldet, daß zwischen der „Panama“ und der englischen Schifffahrtsgesellschaft Messageries Maritimes, durch Vermittlung des Herrn Balfour eine neue Schifffahrtsgesellschaft gegründet worden, die den Namen „Gulf-Transport-Company“ führen wird, und die dazu dienen soll, der Konkurrenz, die die deutsche Schifffahrt durch den Panamakanal erleiden wird, entgegenzutreten.

Ausland.

Kritik an Churchills Vorschlag.

w. London, 31. März.

Im Unterhaus wurde heute die Beratung über den Flobenotat fortgesetzt. Lord Haldie erklärte zu dem von Churchill an Deutschland gerichteten Vorschlag, im November ein Jahr eine Pause eintreten zu lassen, die Admiralität habe gefunden, daß die Durchführung des englischen Flottenprogramms bei der Ueberlastung der Schiffbauwerften unmöglich sei und der Vorschlag Churchills sei nichts weiter als ein Winkelzug, um die rüstständigen Flottenbauten aufarbeiten zu können.

Churchill wandte sich gegen diese Auffassung seines Vorschlags, den er in gutem Glauben und in aller Aufrichtigkeit gemacht habe und erklärte weiter, er sei gestraft worden, ob er seinen Vorschlag auch vom deutschen Standpunkt aus durchdacht habe. Er könne diese Frage wahrheitsgemäß bejahen und gerade weil er ihn vom deutschen Standpunkt aus durchdacht habe, habe er Vertrauen darin gesetzt, weil der Vorschlag Hand und Fuß habe.

Prinz Heinrich bei Schas Pascha.

Niuen, 31. März. Prinz Heinrich von Preußen stattete gemeinsam mit dem Kronprinzen Georg von Griechenland dem in Repülisa gefangenen Botschafter von Janina, Schas Pascha, einen Besuch ab. Er ließ sich Einzelheiten über die Belagerung der Stadt berichten.

Ein Ehebrecher als Botschafter.

New York, 31. März. Präsident Wilson hat den Londoner Botschaftervoten dem Ehebrecher Hines Bage-Bordoworth angeboten. Bage hat angenommen. Seine Ernennung durch den Senat werde in einigen Tagen erfolgen, wenn auch die britische Regierung ihre Zustimmung gegeben hat. Bage der im 58. Lebensjahr steht, ist in der Diplomatie ein Neuling. Er hat sich bisher nur theoretisch als Schriftsteller mit internationalen Fragen befaßt und nachdem er mehrere Zeitungen gegründet hatte, übernahm er vor 10 Jahren in New York die „World-Word“, die heute sein Eigentum ist. Während der letzten Präsidentschaften ist Bage eifrig für Wilson eingetreten.

Falsche Nachrichten über den Papst. Aus Rom wird der B. T. von besanternichteter Seite geschrieben: Alles was von offiziellen Korrespondenten über die Genesung des Papstes, seine Lesung der Heiligen Messe in der Privatkapelle am 25. März und die am Donnerstag, 27. März, wieder aufgenommenen öffentlichen Audienzen mitgeteilt wurde, ist samt und sonders Erfindung. Pius X. erlitt infolge der weit vorgeschrittenen Verkalkung und Zerreißung der seinen Kehrlänge am Dienstag, 26. März, einen Schlaganfall; er kann sein Krankenzimmer nicht verlassen

und muß vom Bett zum Lehnstuhl getragene werden. Das Senfitorium (Sitz der Sinneswahrnehmungen und des Urteilsvermögens im Großhirn) ist benommen. Unregelmäßige und viele dumpfe Herzschläge. Der Papst verlangte seine drei Schwelern aus der alten Heimat noch einmal zu sehen; denn er ahnt sein nahes Ende. Es wurden darum die Kaiserin Elisabeth, Frau Anna De Bei und die Kaiserinwitwe Lucia von Sachsen in Salzburg sowie die Wirtin zu den „Zwei Säulen“ Theresia Carolina in Miesse telegraphisch nach Rom gerufen.

Eine blühende Industrie. Die ungarische Regierung hat der Stadt Raab angeklagt, daß dort eine neue Kanonenfabrik errichtet werden soll. Der Gemeinderat hat beschloffen, die nötigen Grundstücke dem Fiskus unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. In der Kanonenfabrik werden 5000 Arbeiter beschäftigt werden.

Erdbeben in Hollandisch-Indien. Am 14. März wurden nach einer amtlichen Meldung aus dem Haag die Inseln Siao, Taugi und Tafand im ostindischen Archipel von einem Erdbeben heimgesucht. Die Ortschaft Meneles wurde vollständig zerstört. In einer anderen wurden 197 Einwohner unter den Trümmern begraben. Der durch die Zerschütterung der Wege, Brücken und Häuser angerichtete Schaden ist groß, die Zahl der Toten ist jedoch nicht bedeutend. Ein Kriegsschiff ist nach der heimgefahrten Gegend abgegangen.

Die Opfer der Flut in Amerika. Nicht, wie es anfangs hieß, 5000 Personen, wohl aber 500 haben bei der Hochwasserkatastrophe in Ohio und Indiana ihr Leben eingebüßt. Jetzt, da die Fluten allmählich nach Süden abfließen, stellen sich viele der Totgeglaubten wieder ein, die in den Dachgeschossen der Häuser und auf Häfen dem Hochwasser entgangen sind. Die Stadt Dayton hat anstelle der gemeldeten 2000 Personen 150 Tote zu beklagen. In Columbus sind es 60 Tote. Eine große Gefahr besteht für das Gebiet darin, daß bei dem Mangel an Nahrungsmitteln und den ungenügenden Wohnstätten Seuchen ausbrechen drohen.

Württemberg.

Ziennachrichte.

Eine gehobene Postfachstelle bei dem Bahnhofsamt Nim wurde dem in Oberpostdirektor Mollenhauer bei dem Postamt Nr. 1 daselbst, die evangelische Pfarre haben, Detanals Kirchlein, dem Herrern Friedrich Baum in Heinsriedsdorf, Anton Apweiler in Schwab, übertragen. Am 31. März sind vom Oberamt Oberkochen die Kirchlehrerinnen Elisabeth Weber und Elisabeth Trecht an der Volksschule in Heilsbrunn auf Lebenszeit angeheilt worden.

Aus den Kommissionen.

Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer befaßte sich in seiner letzten Sitzung zunächst mit seinen eigenen häuslichen Angelegenheiten. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildete die von allen Seiten schon lange anerkannte Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten der Zweiten Kammer. Die im Jahre 1907 bei der Beratung des Neubaus für die Erste Kammer ausgesprochene Erwartung, es werde sich damit ein Ausgleich auch für die Bedürfnisse der Zweiten Kammer schaffen lassen, hat sich so gut wie nicht erfüllt. Zur Beilegung der dringendsten Verhältnisse soll das sogenannte Kupferdruckzimmer sowie die Dienstwohnung des Rändischen Archivars zu weiterer notwendiger Ausdehnung und Praktikenzimmern eingerichtet werden. Auch soll eine baldige Räumung des nebenan liegenden evangelischen Stadtparkhauses zur Eiskirche eingeleitet werden. Auch soll die Errichtung eines Neubaus für die Zweite Kammer zunächst vom Gesamtvorstand erwogen werden. Nach einer Mitteilung eines Mitglieds des Bundes der Landwirte liegt noch ein großer Teil eines früher bewilligten, aber noch nicht begebenen Wagens Ansehens in Form vorbereiteter Obligationen in einigen Kassenbüchern verwahrt. Da an eine Unterbringung 31-prozentiger Anleihen in absehbarer Zeit nicht zu denken ist, hat das betreffende Ausschussmitglied die Vernichtung dieser Obligationen angeregt. Vor Eintritt in die geplante Beratung des Fortsetzungs machte sodann der Finanzminister vertrauliche Mitteilungen über Änderungen in der Saline Friedrichshall. Der früher auf etwa 300 000 Mark berechnete Aufwand soll sich auf etwa 287 000 Mark erniedrigen, die aus Erbsparungen und Ueberflüssen aus den Jahren 1911 und 1912 gedeckt werden sollen. Der Finanzausschuß erhob gegen die Pläne der Regierung keine Einwände. Wenn möglich soll noch vor dem Beginn der Bauarbeiten eine Besichtigung des Salzbergwerks Rochendorf und der Saline Friedrichshall stattfinden. Heute wird der Finanzausschuß seine Beratungen fortsetzen mit der Tagesordnung: Rest des Postetats, Bodenbesuchsschiffahrt, Staatsministerium, Zivilliste, Anlagen. Am Dienstag gelangen zur Beratung die Erhöhung der Tagelohnsätze der nicht-erstaftmöglichen Beamten, Gelehrten und Lehrer und der Postetat.

Stuttgart, 31. März. Die Pensionenliste für 1907 hat die Beamtenliste wieder eine Umlage von 6 Prozent auf die Abfertigungskosten. In den letzten drei Jahren betrug die Umlage zusammen 20 Prozent. In den vorhergehenden 15 Jahren wurde eine Umlage überhaupt nicht erhoben. Für die nächsten Jahre ist eine jährliche Umlage von 4 Prozent vorgesehen, wobei das Eintragsgeld der Mitglieder noch ermäßigt wird.

Stuttgart, 31. März. Der unfaßlich in den Ruhestand getretene Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, v. Trebel, ist zum außerordentlichen Mitglied des Verwaltungsausschusses der Zentralkasse für die Landwirtschaft ernannt worden.

Stuttgart, 31. März. Stuttgart als Vorort der deutschen Goethebund hat unter einmütiger Zustimmung des gelehrtenleitenden Ausschusses des württembergischen Goethebundes beschlossen, am den nächsten eine Petition zu richten um endliche Berechtigung der veralteten und schädlichen Theaterzensur. Die Beratung der Petition sollte mit der Beratung des Antrags eines Reichstheatergesetzes verbunden werden.

Böhlheim, 31. März. In der Kammergrubener Viehtiere ist vorige Woche ein Streik ausgebrochen. Wie es heißt, sei die plötzliche Entlassung eines Arbeiters, die ohne Veranlassung eines Verfallsereignisses erfolgte, die Ursache. — Anlässlich der Volkszählung von 1910 wurde auch die Arbeiterbewegung stark erhöht. Canada zählt das Oberamt Böhlheim 10 Arbeitergemeinden mit 1308 berufstätigen Arbeitern, wovon 1010 männlich und 298 weiblich, und 19 Wohnortsgemeinden mit 1076 berufstätigen Arbeitern, wovon 752 männlich und 324 weiblich. Als Berufsgemeinden sind zu nennen: Böhlheim, Bietheim, Böhlheim, Großingensheim, Heiligheim, Nessel, Nesselheim, Nassen a. R., Böhlheim, Weitermannsheim und Böhlheim. — Das Herumklettern in den Felsenarten fordert jedes Jahr mehrere Opfer und man kann von Glück sagen, wenn die Stürze glimpflich ablaufen. Kaum ist die Jahreszeit zum Wandern wieder eingetroffen, so ist auch bereits ein neuer Unfall zu verzeichnen. Der Geroldsheimer Bauer R. Sonntag mittags in den Felsenarten abgestürzt und

Sozial.

Wangen, 2. April. Bei den am Sonntag bei der Freiwilligen Feuerwehr vorgenommenen Wahlen wurde ferner als Unteroffizier gewählt: 1. Zug W. Bohnenberger, Schlossermeister; 2. Zug Fr. Maier, Zimmermeister; 5. Zug Fr. Schmid, Holzhaue.

Wildbad, 2. April. Zum Schuleintritt. Es mag für manche Eltern von Wert sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß Kinder, die im schulpflichtigen Alter stehen, aber geistig und körperlich zurückgeblieben sind, auf ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden können. Dazu bedarf es jedoch der Genehmigung des Bezirksschulamtes, die für den einzelnen Fall einzuholen ist. Einem entsprech. Besuch ist womöglich ein ärztliches Zeugnis, jedenfalls aber eine durch den Schulvorstand ausgestellte ausreichende Beurkundung der mangelnden Schulreife beizulegen. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis 30. April d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben, also jene, die in der Zeit vom 1. Mai bis 30. April 1907 geboren wurden.

Gesundheitspflege.

Chronischer Nachenkatarth. Bei einem chron. Nachenkatarth ist vor allem alles zu vermeiden was jedenfalls reizt, so z. B. scharfe Speisen und Getränke, zu heißes Essen, rauchige, staubige oder zu warme Luft, vieles Sprechen, namentlich auch das Atmen bei offenem Munde; wenn der Katarth noch nicht zu lange dauert sind morgens und abends zweiprozentige Kochsalzlösungen von guter Wirkung. In der Katarth aber durch Gurgelungen nicht wegzubringen, ist

eine energische ärztliche Behandlung mit Jöllensteinlösung oder Galvanokauter von einem Arzte vorzunehmen.

Reflexe.

Deines Weges wandern sollst Du ganz allein;
Lieb und Haß der andern ist nur Widerschein,
Der aus Nachbars Fenster heute freundlich strahlt,
Morgen Truggespenster auf die Scheiben malt.

Lernrecht und Lebrecht waren zwei Schüler,
Der eine ein Gut- bis Rechtgütler,
Der andere ein Mittelmäßig bis Sehr —
Denn dieser lernte nur wenig und schwer.
Doch später hat beiden Schülern das Leben
Ein etwas anderes Zeugnis gegeben:
Es werden eben oft hintendrein
Schon hier die Ersten die Besten sein.

Den Idealen geht es wie den brütenden Hennen:
man legt ihnen unversehens fremde Eier unter und was am
Ende herauskriecht, sind nicht Ideen, sondern Intere-
ssen. A. Port.

Krieg.

Der Jüngling träumt mit schwellender Brust
Von großen Taten in Kriegerlust!
Glorreich dünkt ihm der heiße Krieg,
Den Feind bezwingen in jauchzendem Sieg!
Und höher das junge Herz ihm schlägt,
So oft er im Dienste die Waffe trägt! —

Ahnst du, o Jüngling, so lähn du bist,
Was in Wahrheit Krieg wohl ist?! — — —
Trompetengeschmetze und Kriegsgeschrei,
Es saust durch die Luft das tödende Blei!
Mußt schießen und töten — du mußt, du mußt!
Und trifft auch das Blei nicht die eigene Brust,
Es fallen zu Tausenden Menschen nieder;
Nicht nur Feinde — auch eigene Brüder!
Aufgepeitschte, entsefelte Brut
Kämpft und tödtet und lechzt nach Blut.
Am Boden wälzt sich Greuel an Greuel,
Kofse und Reiter, ein blutiger Kanäel. —
Tausend Witwen zum Himmel schreien,
Daß sie brotlos und verlassen seien,
Drücken in wildem Jammer und Schmerz
Ihr Waisenkind ans gebrochene Herz!
Und überdönd den jauchzenden Sieg
Jammer und Elend! — Das ist Krieg! —

Herrgott im Himmel! wehre der Hand,
Die zündet des Krieges Fackel und Brand!
Lehre die Völkler, in Eintracht zu leben,
Nur mahnend und warnend die Waffen erheben;
Laß Völkler und Völkler Brüder werden!
Erhalte, erhalte den Frieden auf Erden!

Stuttgart. Rosa Gercheuffer.
Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei.
— Verantwortlicher Redakteur: J. B. A. Port daselbst.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte,
Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Samstag den 5. April 1913

in unser elterliches Haus, Gasthaus zur „Alten
Linde“ freundlichst einzuladen und bitten dieses
als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Karl Kometsch. Lina Knödler.

Geschäfts-Empfehlung.

Zur Neuansfertigung von
elektrischen Schwach- und Starkstrom-Anlagen
als: Klingel-, Telephon-, Licht- und Kraftleitungen sowie Re-
paraturen empfiehlt sich bei billiger und sorgfältigster Be-
dienung

Heinr. Bott, Mech.

NB. Kostenvoranschläge und Pläne kostenfrei.

Geschwister Horkheimer

empfehlen in großer Auswahl

Glace und Stoff-Handschuhe

schwarze, weiße u. farbige beste Qualitäten zu billigen Preisen.

Persil
Der grosse Erfolg!
Schon
u. erhält
die Wäsche

Henkel's Bleich-Soda

Bringe mein grosses Lager in
**Waschkörben, Armkörben
Holzkörben Reisekörben**

ferner
**Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen
Kinderstühlen**

in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen werden billigst besorgt.

Robert Treiber, König Karlstrasse.

Das Ideal der Hausfrau
ist eine
Singer Nähmaschine.

Zu haben in sämtlichen Läden mit nebenstehendem „S“-Schild
oder durch unsere Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Pforzheim, Bleichstraße 1.

Gasthaus zur „Sonne“ Calmbach.

Morgen
Donnerstag
Mehel-
Suppe



wozu höflichst einladet

G. Riecht.

**H. Forstamt Weistern.
Beig-Holz-Berkauf.**

Am Donnerstag, den
10. April 1913, vorm. 1/2 10
Uhr in Wildbad im Gasthof
zum „Ochsen“ aus Staatswald
I. Abtl. 11 Obere Behenwald-
ebene, 20 Soldatenbrunnen,
54 Hausacker, 70 Wasserfalle,
96 Hekt. Speckenteich u. 107
Dk. Baureuteich. Km. 45
Buchen, 5 Nadelholz-Ausschuss,
Anbruch: 36 Eichen, 255
Buchen, 632 Nadelholz sowie
75 Km. Reisprügel. Losver-
zeichnisse unentgeltlich vom
Forstamt.

**Eine
Wohnung**

von 2 Zimmer samt Zube-
hör wird zu mieten gesucht.
Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 3 Zimmer samt Zubehör
hat auf 1. Juli zu vermieten.
Jakob Heinrich Krauß,
Rathausgasse

Wegen Wegzug

hat eine Wohnung, bestehend
aus 2 Zimmer samt Zubehör
sofort zu vermieten
Friedrich Krauß, Käser
Löwenbergstraße.

**Lieder-
kranz
Wildbad.**

Samstag abend 8 Uhr
Probe

zu dem Gemeindeabend
im Lokal „Sonne.“

Zu der heute abend statt-
findenden

Theater-Vorstellung
bei Mitglied Köhler zum
„Palmengarten“ werden die
Mitglieder freundlichst einge-
laden. Der Vorstand.

**Hübche
Wohnung**

mit 4-5 Zimmer vom
Mai od. Juni ab auf
4-6 Monate zu mieten
gejucht. Offert u. N.
F. 855 an Rudolf
Moffe, Nürnberg.

Birken-Reisbejen

(2 Größen)
Sorgobesen
50, 80, 90 Pfg.

**Pieffava-
Straßenbesen**
sind in Ia. Qualitäten zu haben
bei Robert Treiber.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte,
Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 5. April

im „Schwarzwaldhotel“ stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen und bitten dieses als per-
sönliche Einladung zu betrachten.

Wilhelm Pfog. Emma Hammer.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus j. Eintracht aus.

Für Konfirmanden!

Schwarze Kleiderstoffe
in großer Auswahl
von Mark 1 — bis Mark 7.— pro Meter.

In farbigen Kleiderstoffen habe ich noch ein sehr
hübsches Sortiment und gewähre hierauf auf sämtliche Sachen
mit Ausnahme blau Gebot

20% Rabatt

daher ungemein günstige Gelegenheit für den Frühjahrse-
bedarf und Konfirmandenkleidern.

Konfirmanden Unterröcke in weiß und bunnt.

P. B. Bosch, Wildbad.

CONDOR SCHUHE
neu; sehr kleidsam haltbar; preiswert

Brillante Saison-Modelle!
Halbschuhe und Stiefel
schwarz und farbig, teils mit aparten
Einsätzen, in höchst kleidsamen Formen.
Hauptpreislagen für Damen und Herren:
7⁵⁰ 8⁵⁰ 8⁷⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰ bis 16⁵⁰
Sportschuhe und -Stiefel.



Die besten Modeschöpfungen
— sind: —
3-Spangenschuhe — 1-Knopfschuhe,
3-Knopfschuhe — 4-Knopfschuhe.
Gediegene Knaben-, Mädchen- u. Kinder-
Stiefel, sowie reizende
Halbschuhe für Mädchen und Kinder,
schwarz und farbig, in grösster
Auswahl.



Pforzheim:

Conrad Tack & Cie.

Westl. K.-Frdstr. 27,
Fernsprecher 1890.

